

Bericht B

Forschungsgrabung des Instituts für Urgeschichte und Historische
Archäologie der Universität Wien in Kooperation mit der
Kulturabteilung des Landes Oberösterreich in

St. Georgen i. A. - Johanneskapelle Grabungsjahr 2014



Abbildung 1. Blick aus Richtung Osten auf die Johanneskapelle am Ahberg, Frühjahr 2014
(Foto: Jakob Maurer).

von Katharina Heiß, Jakob Maurer und Timothy Taylor

Maßnahmenummer:	50011.14.02
Maßnahmenbezeichnung:	St. Georgen i. A. - Johanneskapelle
Bundesland :	Oberösterreich
Politischer Bezirk/Verwaltungsbezirk:	Vöcklabruck
Gemeinde/Katastralgemeinde:	St. Georgen im Attergau
Flur:	Ahberg
Grundstücksnummer:	4339, 4341, 4342
Anlass:	Forschungsgrabung des Instituts für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien in Kooperation mit der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich.
Durchführungszeitraum:	14.07.2014 bis 30.08.2014
Fundverbleib:	Universität Wien (zur Bearbeitung). Danach voraussichtlich Land OÖ/Oberösterreichisches Landesmuseum.
AutorInnen des Berichts mit Anschrift:	Katharina Heiß, katha.heiss@gmx.at Mag. Jakob Maurer, jakob.maurer@univie.ac.at Univ.-Prof. Timothy Taylor, MA PhD FSA FRSA, timothy.taylor@univie.ac.at Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien.

Verlauf der Maßnahme

Im Zeitraum 14. Juli bis 30. August 2014 wurde in der Gemeinde St. Georgen im Attergau im Umfeld der Johanneskapelle auf dem Ahberg auf den Parzellen 4339, 4341 und 4342 unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Timothy Taylor eine archäologische Forschungs- und Ausbildungsgrabung durchgeführt. Die Grabung wurde vom Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien in Kooperation mit der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich veranstaltet und ist Teil einer umfassenden Forschungsinitiative zum besseren Verständnis des „Hinterlandes“ der prähistorischen Seeufersiedlungen am Attersee und Mondsee.

Im Zuge der Grabungskampagne 2014 wurden insgesamt drei verschiedene Plätze in der Region untersucht, mit dem Ziel der Identifikation urgeschichtlicher, vorzugsweise kupferzeitlicher Befundstrukturen. Während in Lenzing-Unterachmann ausschließlich aufgrund der markanten, bei einer Analyse von LiDAR-Daten identifizierten Topografie gegraben wurde, wurden die beiden Plätze Seewalchen-Wasserwerk und St. Georgen i. A. - Johanneskapelle auf der Basis bereits zuvor bekannter Funde für die Untersuchung ausgewählt.¹

1996 waren unter der Leitung von Johann Offenberger Vorgängerbauten der heutigen Johanneskapelle auf dem Ahberg archäologisch untersucht worden, wobei neben mittelalterlichen und neuzeitlichen Kirchenmauern und

¹ Ein herzlicher Dank für die finanzielle Unterstützung der Grabung in St. Georgen ergeht an Reinhold Kräter von der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich sowie an das Dekanat der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Besonders hervorragend unterstützt haben die Grabung unter anderem die Grundbesitzer Manfred und Martina Edmayr und Friedrich Mayr-Melnhof, sowie Josef Edmayr, Johann Eicher, Wolfgang Enser, Angelika Geischläger, Franz Hauser, Günther Hemetsberger und Johann Offenberger. Ein großer Dank ist auch weiteren, hier nicht namentlich aufgezählten Personen auszusprechen, sowie dem Grabungsteam, das unter schwierigen wettertechnischen Bedingungen hervorragende Arbeit geleistet hat.

Funden auch urgeschichtliche Keramikreste entdeckt wurden² Dies lässt vermuten, dass sich auf dem Geländesporn, auf dem sich die Kapelle befindet, ehemals auch eine urgeschichtliche Siedlung befand. Ziel der Forschungsgrabung war, den Erhaltungszustand dieser Siedlung sowie nach Möglichkeit auch ihre Zeitstellung abzuklären.

Im Lauf der Grabung wurden an verschiedenen Bereichen des Geländesporns insgesamt 6 verschiedene Grabungsschnitte beziehungsweise Suchschnitte angelegt. Die Schnitte 1, 2 und 3 befinden sich im Wald auf Parzelle 4341. Schnitt 4, 5 und 6 befinden sich auf Parz. 4342, einer Wiese im Umfeld der Kapelle. Die Schnitte 4 und 6 besitzen dabei einen unmittelbaren Anschluss an die 1996 geöffneten Grabungsflächen.

Zusätzlich wurden zwischen den Grabungsschnitten mit einem Handbohrer Aufschlüsse zur Mächtigkeit und Zusammensetzung des Bodenaufbaus gewonnen. Die Grabungsschnitte wurden manuell angelegt.

Topographie und Bodenverhältnisse

Die Grabung befindet sich im Vöckla-Ager-Hügelland, das sich vor allem durch eine sanft-hügelige Moränenlandschaft auszeichnet. Der untersuchte Geländesporn mit der Kapelle befindet sich allerdings auf Felsuntergrund an der Nordostflanke des Ahbergs ca. 40 m oberhalb von Klausbach und Dürrer Ager. Der Sporn besitzt eine langgestreckte, zum Frontende hin spitz zusammenlaufende Form mit einer Länge von etwas über 100 m, einer Breite von ca. 15 bis über 50 m und mit einer Gesamtfläche von etwa 0,5 ha. Die Oberseite des Sporns ist relativ eben beziehungsweise fällt teils leicht Richtung Nordwesten, Westen bzw. Osten ab. Ob, und falls ja, in welchem Ausmaß die relative Ebenheit der Spornfläche auf eine ehemalige landwirtschaftliche Nutzung oder auf Planierungstätigkeit im Zusammenhang mit den Kirchenbauten zurückzuführen ist, ist unklar. Am Nordwesthang unterhalb der Fundstelle wurden bei einer Besichtigung einzelne urgeschichtliche Keramikfragmente entdeckt, was vielleicht für eine Erosion oder sekundäre Verlagerung von urgeschichtlichen Schichten in diese Richtung sprechen könnte.



Abbildung 2. Panoramaaufnahme der Johanneskapelle in St. Georgen i. A. aus Richtung Südwesten, Frühjahr 2014 (Foto: Jakob Maurer).

² Offenberger und Geiszlager 1996a und 1996b.

Mbez. St. Georgen-Johanneskapelle, Mnr. 50011.14.02

KG St. Georgen im Attergau, Parz. 4339, 4341 und 4342

Plan: J. Maurer, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Univ. Wien, 2014.

Kartengrundlage © Geodaten DORIS, Land Oberösterreich



universität
wien

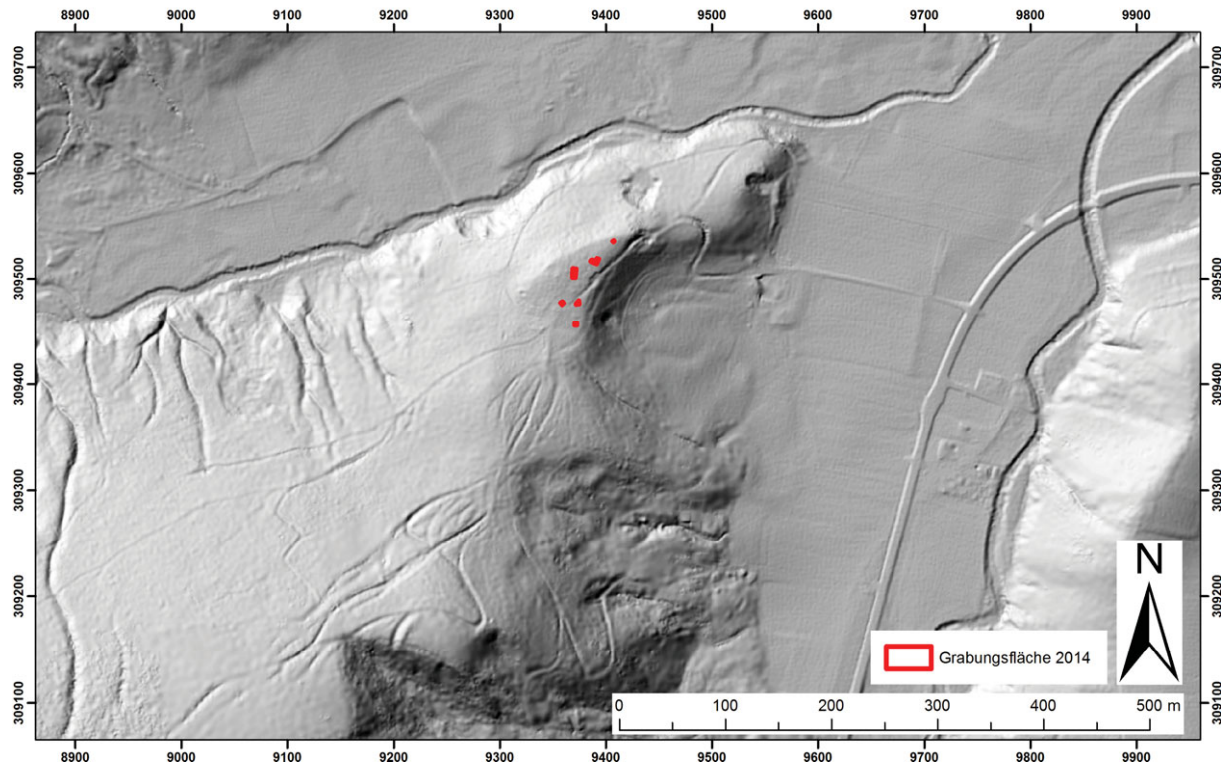


Abbildung 3. Die Fundstelle St. Georgen i. A. - Johanneskapelle befindet sich auf einem spornartigen Geländefortsatz an der Nordostseite des Ahberg. Aus Laserscan-Daten berechnetes Hillshade mit eingezeichneten Grabungsflächen (Bearbeitung: Jakob Maurer. Kartengrundlage: © Geodaten DORIS, Land Oberösterreich).

Heute ist der Sporn mit Ausnahme der Wiese um die Kapelle (*Abb. 2*) unterschiedlich dicht bewaldet, insbesondere mit Nadelbäumen, mit deren Wurzelwerk im Zuge der Grabung behutsam umgegangen werden musste. Die Humusauflage weist nach Aufschluss von Grabungen und Bohrungen größtenteils eine Mächtigkeit von weniger als 0,1 bis 0,2 m auf, nur im Bereich der Wiese um die Kapelle beträgt die Mächtigkeit – anscheinend in aufgefüllten Bodensenken – lokal sehr stark eingegrenzt bis zu 0,5 m. Darunter befindet sich Felsbraunerde³ und glaziales Sediment sowie anstehender Quarzsandstein.⁴

In Richtung Osten und Nordwesten fällt der Sporn steil zu den beiden Flusstälern hin ab (*Abb. 1, 3*). Südlich des Sporns steigt der Berg in Richtung Gipfel des Ahbergs hingegen weiter an, wobei sich auf Parz. 4325 in einer Entfernung von etwa 300 m und ca. 70 m höher im Gelände eine Wallanlage befindet („Burgstall Ahberg“⁵). Selbige könnte mittelalterlich sein und war nicht Gegenstand der Untersuchung.

³ Digitale Bodenkarte; <http://gis.lebensministerium.at/eBOD/>; 27.3.2015.

⁴ Geologischer Karte des DORIS Atlas 4.0; <https://doris.ooe.gv.at/>; 8.2.2015.

⁵ Ortsakten der Abteilung für Archäologie des Bundesdenkmalamts (KG St. Georgen im Attergau).

Technischer Bericht

Alle Strukturen wurden stratigrafisch freigelegt, tachymetrisch eingemessen und in SE-Protokollen beschrieben. Die fotografische Dokumentation erfolgte nicht nur gemäß den Richtlinien für archäologische Maßnahmen des BDA (Stand 1.1.2014), sondern wurde auch auf den Einsatz von Structure-from-Motion (SFM) ausgelegt. Diese Technik ermöglichte eine lagerichtig modellierte sowie texturierte Darstellung der dokumentierten Oberflächen in zweidimensionaler und dreidimensionaler Form. Die tachymetrischen und fotografischen Daten wurden in einem GIS-Projekt und die dreidimensionalen Modelle zusätzlich in pdf-Dateien zusammengefasst.

Mbez. St. Georgen-Johanneskapelle, Mnr. 50011.14.02

KG St. Georgen im Attergau, Parz. 4339, 4341 und 4342

Plan: J. Maurer, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Univ. Wien, 2014.



universität
wien

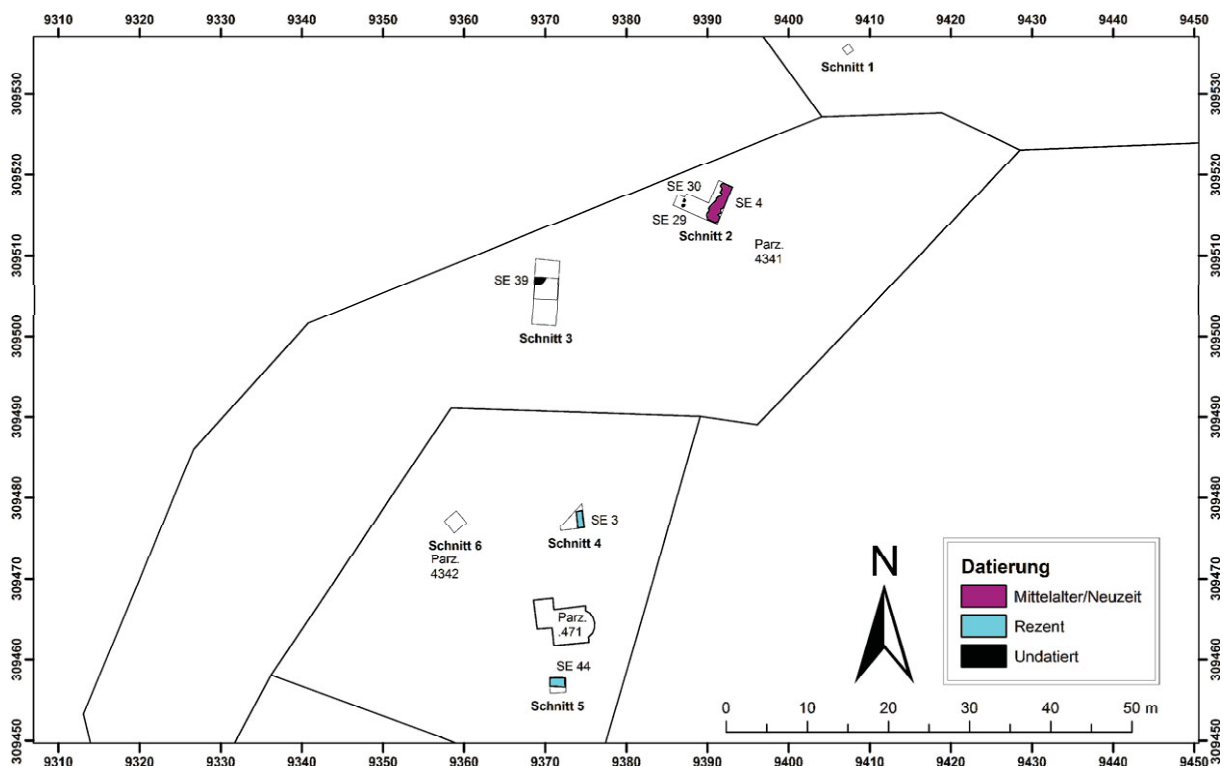


Abbildung 4. Grabungskampagne St. Georgen i. A. - Johanneskapelle 2014. Überblicksplan mit Grabungsflächen und ausgewählten Befundstrukturen (Grafik: Jakob Maurer, UHA Wien).

Umfassende Darstellung der stratigraphischen Einheiten und des Fundspektrums

In der folgenden Zusammenfassung werden die einzelnen Grabungsschnitte sowie die darin definierten stratigraphischen Einheiten (SE) beschrieben (*siehe Überblicksplan Abb. 4*).

SE 1 wurde als der im Bereich aller Grabungsschnitte vorhandene Wiesen- und Waldhumus beziehungsweise Oberboden definiert. Beim Abtrag wurden zwar vereinzelt Funde getätigt, archäologische Strukturen waren darin aber nicht zu erkennen. Die Mächtigkeit betrug zwischen größtenteils zwischen 0,02 und 0,2 m, nur im Umfeld der Kapelle im Bereich von Schnitt 6 betrug die Mächtigkeit ca. 0,45 m.

Schnitt 1 befindet sich als Toilettenschnitt im Wald etwa 70 m nordöstlich der Kapelle am spitzen Ende des Sporns in thronender Position. Er ist 1 × 1 m groß und setzt sich aus SE 1 und SE 2 zusammen. Bei SE 1 handelt es sich um den Oberboden aus grau-schwarzem Erdmaterial. SE 2 ist braun bis hellbraun, liegt unter SE 1 und zieht sich ebenfalls über den gesamten Schnitt. An der Südseite des Schnitts wurde ein dunkelbrauner Einschluss entdeckt, bei dem es sich wahrscheinlich um das Wurzelloch eines Baumes handelt (eine Ansprache als Pfostengrube ist weniger wahrscheinlich). Im südwestlichen Bereich von SE 2 war einiges Steinmaterial enthalten. Unterhalb von SE 2 wurde anstehender Quarzsandstein angetroffen. Archäologische Funde wurden in Schnitt 1 nicht entdeckt.

Schnitt 2 befindet sich im Wald zwischen Schnitt 1 und Schnitt 3 und wurde in mehreren Schritten bis zu einer L-förmigen Gesamtfläche von 17 m² erweitert. Im stark durchwurzelten Waldboden SE 1 wurde vereinzelt graphitierte Keramik gefunden. Darunter wurde eine Anzahl weiterer Schichten definiert, deren jeweilige Definition und Ansprache allerdings schwierig war. Am auffälligsten ist eine in Längserstreckung des Sporns durch den gesamten Schnitt laufende gräbchenartige Verfüllung (SE 4) aus humosem, vielleicht eingeschwemmtem Material mit einem hohen Anteil an Steinbrocken und wenigen Funden. Bei SE 29 und SE 30 mit ihrer humosen Verfüllung könnte es sich um Wurzelgruben oder Pfostengruben handeln, SE 31 ist wohl eine Wurzelgrube.

SE 33, SE 36 und SE 37 zeigen ein flächiges Auftreten und bestehen aus gelblichem bis braunem Material. Einzelne mittelalterliche Keramikfragmente könnten auf einen anthropogenen Ursprung dieser Schichten



Abbildung 5. Grabungsschnitt 2 von St. Georgen i. A. - Johanneskapelle mit gräbchenartiger Struktur SE 4 (Foto: UHA Wien).

hindeuten, unter Umständen aber auch durch kleinflächige und im ausgebleichten Waldboden schwer zu erkennende Störungen in die Schichten gelangt sein. Nach dem Abtrag von SE 37 wurde nicht weitergegraben, da keine Hinweise auf urgeschichtliche Strukturen vorhanden waren.

Schnitt 3 befindet sich im Wald ca. 40 m nördlich der Johanneskapelle. Mit mehreren Erweiterungen erreichte der Schnitt schlussendlich eine Größe von 8×3 m. Nach der Wegnahme von SE 1 waren zahlreiche humose Verfärbungen erkennbar, bei denen eine Ansprache als Pflanzengrube oder anthropogene Struktur anderer Art denkbar erschien. Bei der Untersuchung zeigte sich allerdings, dass es sich zumeist nur um dünne humose Auflagen und/oder um Wurzellöcher von Bäumen handeln dürfte, die archäologisch wenig aussagekräftig sind. Dies betrifft jedenfalls SE 11 – 34 und SE 25 – 28. Im Fall von SE 7, 8, 9/10 und 24 wäre eine Ansprache als anthropogene Struktur noch am ehesten denkbar, aber auch hier erscheint eine Deutung als Wurzelloch/Baumwurfgrube plausibel. Aufgrund der unklaren Befundsituation auf diesem Niveau wurde im zentralen Bereich des Schnitts auf einer Fläche von 3×3 m noch einmal 0,1 bis 0,15 m Material weggenommen (definiert als SE 35). Das entfernte Erdmaterial war lehmig-sandig, stark durchwurzelt und beinhaltete wie die darüber gelegenen humosen Schichten vereinzelt mittelalterliche/neuzeitliche Keramikfunde, Ziegelbruch sowie Holzkohleflitter. Nach dem Feinputz der Fläche zeigte sich in die Nordwestecke des abgetieften Bereichs viertelkreisförmig eine Grubenverfüllung ohne typologisch datierbares Fundmaterial. Möglicherweise war die Grube ursprünglich rund. Die obere Füllschicht der Grube SE 38 bestand aus inhomogenem sandigen Lehm mit Holzkohleflittern und Steinen sowie möglichen Hüttenlehmresten. Darunter befand sich SE 39. Diese Schicht war orange-rötlich, beziehungsweise insgesamt rötlicher als SE 38 mit einem Anteil an rotem (eventuell verbranntem?) Sandstein. SE 39 lag auf hartem, geblichenem Erdreich mit einzelnen roten Flecken auf, dessen Material wohl bereits dem geologischen Untergrund zuzuweisen ist.

Schnitt 4 befindet sich auf der Wiese knapp 10 m nördlich der Johanneskapelle und besitzt eine Fläche von knapp über 5 m^2 . Er wurde so angelegt, dass er sich an der Ostseite mit einem Schnitt der Grabung von J. Offenberger überschneidet. Unter SE 1 (Grasnarbe und Oberboden) wurde SE 3 als Verfüllung des alten Grabungsschnitts angetroffen und entfernt. Neben Schutt und Ziegelfragmenten wurde darin unter anderem auch der Kapselverschluss einer Flasche „Linzer Sprudel“ (FNr. 11) angetroffen.

SE 5 wird von der alten Grabung geschnitten und erstreckt sich über den gesamten Rest von Schnitt 4. Beim Abtrag der dunkelgrau-braunen humusartigen Schicht wurden Metallreste und Keramikfragmente entdeckt, die für einen mittelalterlich/neuzeitlichen Einfluss sprechen. Nach dem Abtrag von SE 5 wurde die Grabung in Schnitt 4 aus Zeitgründen eingestellt (IF 32). Es ist unklar, ob mit IF 32 die Geologie erreicht wurde. Das daruntergelegene inhomogene grobe glaziale Geröllgemisch hätte bei einer detaillierten Untersuchung vielleicht noch einzelne Befunde oder Funde erbracht hätte – wie in anderen Grabungsschnitten müssen einzelne erkennbare humosere Flecken aber nicht zwangsläufig anthropogener Natur sein, sondern könnten vielleicht auch auf Baumwürfe oder vergangene Baumwurzeln zurückgehen.

Schnitt 5 ist 2×2 m groß und befindet sich 4 m südlich der Johanneskapelle. Auch in Schnitt 4 wurde der Randbereich der Grabung 1996 erfasst (in diesem Fall recht heterogen verfüllt, SE 41, 42, 44). Südlich daran anschließend wurde SE 43 als ockerbraune, lehmige und mit Steinen vermischte Schicht definiert. Mit Ausnahme des unmittelbar an die Grabung Offenberger anschließenden Bereichs, wo zwei Nägel angetroffen

wurden, die auch noch zur Schnittverfüllung gehören könnten, wurde beim Abtrag nur wenig möglicher Holzkohleflitter entdeckt. Es handelt sich bei SE 43, die großflächig bis in eine Tiefe von 0,25 m und im Zuge einer kleinflächigen Betestung bis in eine Tiefe von 0,4 m verfolgt wurde, am ehesten bereits um den glazialen Untergrund, auch wenn dies aus Zeitgründen nicht mehr im Detail untersucht werden konnte.

Schnitt 6 ist gleichfalls eine Sondage mit einer Größe von 2 × 2 m und wurde in einem Bereich angelegt, in dem nach Ausweis der Handbohrungen mit einer besonders mächtigen Humusauflage zu rechnen war. Dies war mit bis zu 0,45 m auch tatsächlich der Fall – es scheint so, als hätte sich dunkles Bodenmaterial hier in einer Senke angesammelt. Eine Schichtung oder Strukturen waren in Schnitt 6 innerhalb von SE 1 nicht festzustellen, gefunden wurden aber mittelalterlich/neuzeitliche Keramikfragmente, korrodierte Eisenobjekte und Glasbruchstücke. Flächig unterhalb von SE 1 wurde SE 40 definiert, wobei es sich um eine gelblich-lehmige Schicht mit etwas Steinmaterial handelt. Im Übergangshorizont von SE 1 auf SE 40 wurden neben mittelalterlichen auch zwei urgeschichtliche Keramikfragmente (FNr. 43) entdeckt, ansonsten war SE 40 (partiell ausgegraben bis in eine Tiefe von 0,3 m) fundleer, was dafür spricht, dass es sich dabei um den geologischen Untergrund handelt.

Zusammenfassende wissenschaftliche Bewertung der Ergebnisse

Bei der Grabung 2014 im Umfeld der Johanneskapelle am Ahberg bei St. Georgen im Attergau wurde – neben den Grabungsschnitten des Jahres 1996 – hauptsächlich mittelalterliches und neuzeitliches Fundmaterial angetroffen. Die zugehörigen Befundstrukturen waren in vielen Fällen nicht besonders klar vom umgebenden geologischen Material abgegrenzt und sind dementsprechend schwer zu deuten. Eine seichte Grube in Schnitt 3 kann in Ermangelung von Fundmaterial nicht datiert werden.

Urgeschichtliche Keramikfragmente wurden 2014 nur in sehr geringer Zahl und nicht in geschlossener Form angetroffen. So etwa innerhalb von Schnitt 6 sowie in verlagelter Position bei einer Besichtigung des Nordwesthangs unterhalb des Sporns. Dies könnte dafür sprechen, dass etwaige urgeschichtliche Befundstrukturen auf dem Fundplatz von Erosion und/oder von mittelalterlichen Eingriffen betroffen sind. Auffällig ist jedenfalls die relativ ebene Oberseite des Geländes im untersuchten Bereich, unter Umständen könnte diese auf eine ehemalige Beackerung oder gar auf mittelalterliche Planierungstätigkeiten hindeuten. Aber auch dafür fehlen handfeste Belege.

Die Datierung der urgeschichtlichen Keramik ist beim aktuellen Bearbeitungsstand gleichfalls schwierig. Klare Argumente für eine kupferzeitliche Ansprache fehlen derzeit, insofern ist vielleicht die Existenz einer jüngeren (bronze- oder eisenzeitlichen) Nutzungsphase des Geländes am wahrscheinlichsten.

Fundverbleib

Die Funde werden vom Institut für Urgeschichte und historische Archäologie der Universität Wien ausgewertet, wobei zur Inventarisierung ein RFID-passiertes System zum Einsatz kommt.⁶ In weiterer Folge ist ein Verbleib im Depot des Oberösterreichischen Landesmuseums angedacht, mit der Möglichkeit einer Entlehnung an lokale Museen nach der Landesausstellung des Jahres 2020.

⁶ Ein herzlicher Dank für die Bereitstellung von Equipment und Software an ADIM (<http://www.rfidim.at/>).

Literatur

Offenberger und Geiszlager 1996a: J. Offenberger und A. Geiszlager, KG St. Georgen im Attergau, FÖ 35, 1996, 47 f.

Offenberger und Geiszlager 1996b: J. Offenberger und A. Geiszlager, Die Johanneskapelle am Ahberg, Erste Ergebnisse archäologischer Untersuchungen, Mitt. des Heimatvereins Attergau Sondernr. August 1996, 3–5.

Inklusive Gratis-Download
der **E-Book-Version**



Fundberichte aus Österreich

Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt

Band 53 • 2014

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 by Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn
<http://www.verlag-berger.at>

Herausgeber: Mag. Nikolaus Hofer
Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie
Hofburg, Säulenstiege, 1010 Wien
nikolaus.hofer@bda.at
<http://www.bda.at>

ISSN 0429-8926
E-Book: ISBN 978-3-85028-746-3

Redaktion: Mag. Nikolaus Hofer
Bildbearbeitung: Stefan Schwarz und Franz Siegmeth
Satz und Layout: Berger Crossmedia
Layoutkonzept: Franz Siegmeth
Covergestaltung: Franz Siegmeth nach einer Vorlage von Elisabeth Wölcher
Coverbild: Pfahlbau-Monitoring am Attersee (Oberösterreich).
Foto: HENRIK POHL, Kuratorium Pfahlbauten
Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

DIGITALER TEIL

FUNDCHRONIK 2014

OBERÖSTERREICH

INHALTSVERZEICHNIS

D4009 Oberösterreich

D4011 Maßnahmen 2014

D4011 Asten_45101.14.01_Teil B
D4038 Baumgarten_43205.14.01_Teil B
D4058 Berg_50003.14.01_Teil B
D4066 Berg_50003.14.02_Teil B
D4074 Bierbaum_50306.14.01_Teil B
D4081 Eferding_45005.14.01_Teil B
D4091 Eggenberg_50004.14.01_Teil B
D4099 Enns_45102.13.08_Teil B
D4329 Enns_45102.14.01_Teil B
D4335 Enns_45102.14.02_Teil B
D4357 Gampern_50307.14.01_Teil B
D4364 Gampern_50307.14.02_Teil B
D4371 Gampern_50307.14.03_Teil B
D4379 Hallstatt_42007.14.01+03_Teil B
D4418 Langenstein_43104.13.01_Teil B-1
D4440 Langenstein_43104.13.01_Teil B-2
D4456 Lenzing_50313.14.01_Teil B
D4461 Lenzing_50313.14.02_Teil B
D4476 Linz_45203.14.01_Teil B
D4491 Linz_45203.14.02_Teil B
D4541 Linz_45203.14.03_Teil B
D4549 Linz_45203.14.04_Teil B
D4558 Lorch_45107.14.01_Teil B
D4563 Luftenberg_43105.14.01_Teil B
D4571 Mondsee_50106.14.01_Teil B
D4587 Moosham_42136.14.01_Teil B

D4605 Oberspraidt_40214.14.01_Teil B
D4637 Pasching_45308.14.01_Teil B
D4643 Pettenbach_49118.14.01_Teil B
D4698 SanktGeorgenimAttergau_50011.14.02_Teil B
D4707 SanktWolfgang_42021.14.01_Teil B
D4715 Seewalchen_50319.14.01_Teil B
D4730 Seewalchen_50319.14.03_Teil B
D4735 Ueberackern_40020.14.01_Teil B
D4744 Unterburgfried_51024.14.02_Teil B
D4753 Wels_51242.14.01_Teil B
D4764 Wels_51242.14.02_Teil B
D4768 Wels_51242.14.03_Teil B

D4775 Sonstige Berichte

D4775 Hallstatt_42007.13.01_Teil B